

Fantasy und Spannung im Puppenhaus

Aus einer Geschichte für ihre Nichte wurde ein Roman: „Das Puppenhaus“ der Lübeckerin Anna Hasenfuss ist eine Art spannender Fantasy-Krimi, angesiedelt im schottischen Hochmoor.

Von Sabine Risch

Lübeck. Was hat es mit den drei Raben auf sich? Wer ist die lila Frau mit dem stehenden Blick und dem aufdringlichen Parfum? Und warum beginnt Omas Puppenhaus nachts blau zu leuchten? Und wer oder was, bitteschön, sind Katzentrolche? Mysteriös und auch ein wenig gruselig geht es in dem Debüt-Roman der Lübeckerin Annekathrin Schmidt zu, den sie unter dem Pseudonym Anna Hasenfuss verfasst hat.

Am 12. Oktober ist „Das Puppenhaus“ erschienen, nach vier Jahren Arbeit. Eigentlich, so die ursprünglich aus Wismar stammende Betriebswirtin, habe sie gar kein Buch schreiben wollen, sondern nur eine einfache Geschichte für ihre Nichte, „für die ich die Fantasy-Schiene gewählt habe“. Doch daraus wurde immer mehr, entwickelte sich ein Roman. Vier Jahre habe es gedauert, „bis die Kapitel so standen“.



Mich hat's mitgerissen, ich fand die Figuren sehr gut und die Geschichte spannend.

Katrin Bietz

Inhaberin der Buchhandlung „Prosa“

Zwischendrin hat sich die 51-Jährige ehrliche Urteile von „Viel-Lesern“ eingeholt, denn: „Meine Mutter hätte alles toll gefunden, was ich schreibe“, sagt sie schmunzelnd. Deshalb gab sie das Manuskript auch Schauspieler Peter Grünig, der in den kommenden Wochen und Monaten zweimal aus „Das Puppenhaus“ liest. Was ein echtes Erlebnis werden dürfte, denn Grünig lässt mit seiner geschulten und sonoren Stimme gleich die richtige Atmosphäre entstehen. Eine Lieblingsfigur aus „Das Puppenhaus“ hat er auch bereits gefunden.

Weitere Test-Leserin war Katrin Bietz, Inhaberin der Buchhandlung „Prosa“ in der Dr.-Julius-Leber-Straße. „Mich hat's mitgerissen“, sagt Bietz, „ich fand die Figuren sehr gut und die Geschichte spannend.“ Seit etwa einer Woche blei-



Als Anna Hasenfuss hat die Lübeckerin Annekathrin Schmidt ihren ersten Roman veröffentlicht. „Das Puppenhaus“, das im Buch eine zentrale Rolle spielt, hat sie gleich gebastelt. Es dreht sich im Schaufenster der Buchhandlung „Prosa“.

FOTOS: ULF-KERSTEN NEELSEN

Die Lesung

Schon jetzt ist die Lesung in der Buchhandlung „Prosa“, Dr.-Julius-Leber-Straße 42, am Donnerstag ausverkauft. Deshalb wurde bereits ein weiterer Termin anberaumt: Peter Grünig liest am Sonnabend, 7. Dezember, um 18.30 Uhr aus Anna Hasenfuss' Roman „Das Puppenhaus“. Karten hierfür gibt es ab sofort für zehn Euro in der Buchhandlung.

Voraussichtlich wird Grünig den Prolog „Drei Raben“ lesen, vielleicht auch den ersten Auftritt der lila Baronin. Die Lesung dauert etwa eine Stunde.

ben immer wieder Passanten vor ihrer Buchhandlung stehen und starren ins Schaufenster, denn dort dreht sich das von Annekathrin Schmidt selbst gebaute und liebevoll ausgestattete Puppenhaus. Gleich nach dem Abi hatte die Autorin auf Wunsch ihrer Eltern eine Tischler-Ausbildung absolviert, die ihr jetzt zugute kam.



Versuchen, anhand der Karten im Buchumschlag auszumachen, wo was in Holymoos angesiedelt ist: Buchhändlerin Katrin Bietz und Peter Grünig.

Das Puppenhaus spielt, sonst hätte die Autorin ihren Roman nicht so genannt, eine entscheidende Rolle in der Geschichte. Diese beginnt in London. Rose, eine von ihrem Job frustrierte junge Frau, erhält einen rätselhaften Brief von ihrer verstorbenen Großmutter. Sie macht sich auf ins Örtchen Holymoos im schottischen Hochmoor, bezieht das leer-

stehende Haus ihrer Großmutter und versucht, das Rätsel des Briefes zu lösen. Als das Puppenhaus zu Leben erwacht und dunkle Kreaturen auf der Bildfläche erscheinen, nimmt die Geschichte voller uralter Geheimnisse ihren Lauf.

Vieles habe sich, sagt Autorin Anna Hasenfuss, automatisch ergeben, wenn sie abends nach der

Arbeit am Schreibtisch saß. Fast assoziativ entwickelte sie den Plot und die Figuren, wobei zum Beispiel der 2016 verstorbene Schauspieler Otto Sawicki Pate stand für die Augen einiger Figuren. Auf der Suche nach einem Verlag – „ich habe von vielen namhaften Verlagen teils nette Absagen bekommen“ – erinnerte sie sich daran, dass sie Jahre zuvor bereits einmal die Edition Winterwork ge-googelt hatte. Und hier wurde sie fündig, musste nur einen winzigen Druckkostenzuschuss zahlen.

Die ersten Exemplare des Romans sind bereits verkauft, erhältlich ist das Buch bei „Prosa“, Dr.-Julius-Leber-Straße 42, oder auf Bestellung (Artikelnummer 21010611) im LN-Shop sowie per Bestellung bei der Edition Winterwork, ISBN: 978-3-96014-637-7, es kostet 14,90 Euro.

Die Geschichte um „Das Puppenhaus“ sei auserzählt, sagt Annekathrin Schmidt, aber schon jetzt hat sie etwas Neues in der Pipeline. Gut möglich, dass darin auch das Hochmoor vorkommt. Denn die Autorin aus Lübeck liebt Schottland.

Citti-Park: Schmuck gestohlen

Buntekuh. Mehrere wertvolle Schmuckstücke sind am Mittwoch, 2. Oktober, aus einer Vitrine eines Verkaufsstands in der Ladenpassage des Citti-Parks gestohlen worden. Die Ermittler der Polizeistation Buntekuh suchen jetzt Zeugen.

Bei der Geschädigten des Diebstahls handelt es sich um eine selbstständige Goldschmiedin, die im Rahmen der „Aktion Feinart“ in der Ladenpassage im Herrenholz einen Verkaufsstand betrieb.

„In der Zeit von etwa 19 bis 20 Uhr war an meinem Stand sehr viel Kundenverkehr“, sagt die Goldschmiedin. In dieser Zeit müsse es dem oder den bisher unbekannt Tätern unbemerkt gelungen sein, sich weit genug über den Tresen zu beugen, um an den für Kunden eigentlich nicht zugänglichen Schaukasten zu gelangen.

„Der Geschädigten wurden insgesamt zehn Halsketten und vier Ohrhinge entwendet. Den Verkaufswert der handgefertigten Schmuckstücke beziffert die Goldschmiedin auf zusammen 4800 Euro“, sagt Polizeisprecher Dierk Dürbrook.

Die Ermittler bitten etwaige Zeugen des Vorfalles, aber auch Personen, denen Halsketten oder Ohrhinge unbekannter Herkunft zum Verkauf angeboten wurden oder werden, sich unter Telefon 04 51/31 70 10 00, unter buntekuh.pst@polizei.landsh.de oder direkt bei der Polizei in der Karavellenstraße zu melden.



Diese Kette wurde aus der Vitrine gestohlen. FOTO: PRIVAT

Brennender Lkw illegal entsorgt

Lübeck/Lüdersdorf. Ein „brennender Lkw“ auf der Autobahn 20 hat sich als illegale Entsorgung entpuppt.

Die Entsorgung des Schrottlastwagens über die Autobahn 20 in Nordwestmecklenburg wird für einen Besitzer aus der Hansestadt nun teuer. Wie ein Polizeisprecher gestern sagte, wurde das Fahrzeug am Mittwoch bei Lüdersdorf nahe Lübeck auf dem Weg zum Schrottplatz gestoppt, weil von Zeugen ein „brennender Lkw“ gemeldet wurde. Tatsächlich kam der dicke Qualm aber aus dem Auspuff des Lastwagens, der für den Verkehr in Deutschland gar nicht zugelassen war, wie spätere Ermittlungen ergaben.

Der Eigentümer hatte für die Schrottfahrt Überführungskennzeichen aus Österreich anmontiert, deren Herkunft noch geklärt werden muss. Der Fahrer musste den Lkw auf Kosten des Halters aus Schleswig-Holstein zum Schrottplatz abschleppen lassen. Der Halter muss wegen Verstoßes gegen das Pflichtversicherungsgesetz und Kennzeichenmissbrauchs noch mit einem Bußgeld und weiteren Kosten rechnen.

KORREKTUR

In der Ausgabe vom Donnerstag ist uns im Text „Misshandlung im Seniorenheim“ (Seite 13) leider ein Fehler unterlaufen. Der Altenpfleger wurde nicht zu einer dreijährigen Bewährungsstrafe, sondern zu einem Jahr und vier Monaten Haft verurteilt. Diese Strafe ist auf eine Bewährungszeit von drei Jahren ausgesetzt.

Regine Norden erhält Harig-Preis

Die Auszeichnung für die „SonntagsDialoge“ wurde am Donnerstag in St. Petri übergeben.

Innenstadt. Regine Norden ist mit dem Günter-Harig-Preis ausgezeichnet worden. Die Auszeichnung erhielt die Frau, die die Lübecker SonntagsDialoge ins Leben gerufen hat, in St. Petri. Zu Ehren Nordens kamen 150 Gäste, darunter die Witwe des 2017 verstorbenen Theologen Günter Harig, Pröpstin Petra Kallies, Bürgermeister Jan Lindena (SPD) und viele Ehrenamtliche.

72 Jahre sind ihr nicht anzusehen, spitzbübisch strahlt sie über das ganze Gesicht. „Vorhin war ich aufgeregt, aber jetzt geht es“, sagte Norden kurz vor der Preisvergabe. Sie erhielt die mit 1500 Euro dotierte Auszeichnung für ihre beispielhafte Integrationsarbeit rund um den Verein SonntagsDialoge, einem Ort der Begegnung, des Informationsaustausches, der Beratung, Vernetzung und Mobilisierung zur aktiven Mitarbeit. In ihren Dankesworten wurde Norden nicht müde, die vielen Freiwilligen zu loben, „ohne die es die SonntagsDialoge nicht geben würde“. Ausdrücklich erwähnte sie Heidi Näpflin, die sie als die besonnenste Organisatorin lobte.

„Ihr Tun wäre genau nach dem Geschmack Günter Harigs gewesen“, sagte Petri-Pastor Bernd Schwarze. „Vehement hätte sich Günter Harig für ihre Wahl argumentiert, besonders in diesen Zei-

ten, da sich eine Willkommenskultur in eine Unkultur der Abschiebungsstrategien zu verwandeln scheint, wo identitäre Zirkel rückwärtsgewandtes Deutschtum propagieren und eine Partei sich demokratisch wählen lässt, um nahezu alle großen Werte einer offenen demokratischen Gesellschaft zu unterminieren.“

„Ich verspreche, dass ich von dem Preisgeld etwas auch für mich ausbebe“, so Norden. Denn an das Preisgeld ist eine Bedingung geknüpft: „Mindestens 300 Euro sind für Ihre ganz persönlichen Zwecke, oder auch für egoistische Wünsche“, so Schwarze. Preisgeld und Veranstaltung wurden von der Kurt-Weiner- und Annelise Melling-Stiftung zur Verfügung gestellt. jac



Regine Norden erhält den Günter-Harig-Preis 2019. FOTO: 54/JOHN GARVE

Danke, lieber Postbote!

Brief von Emilia an ihre Uroma in Lübeck ist auch ohne Marke angekommen.

Lübeck/Oberwohde. Emilia und ihre Uroma Inge haben eine ganz besondere Beziehung: Die Neunjährige, die mit ihrer Familie in Oberwohde (Gemeinde Stockelsdorf) lebt, verbringt viel Zeit bei der 77-Jährigen. Ein Hobby der beiden: Briefe schreiben. Dazu hat sie Emilia gerade schreiben gelehrt, wollte sie immer Briefe schreiben“, erinnert sich Inge Domonkos. Das ist nun drei Jahre her.

Seitdem hat die Lübeckerin jede Menge liebevolle Post ihrer Urenkelin gesammelt. „Die Umschläge habe ich immer selbst gebastelt“, erzählt Emilia. Dazu hat sie kleine Briefmarken gemalt. „Meistens mit dem Eiffelturm drauf.“ Sogar an die Zacken hat sie gedacht. Aber eben nur im Spiel. Denn die Briefe haben sich die beiden von Zimmer zu Zimmer geschrieben. „Ich musste immer extra in einen anderen Raum gehen“, erzählt Domonkos. „Und keiner durfte vorher lesen, was drin steht.“

Mittlerweile schreiben sich die beiden auch Briefe über die Zimmertüren hinaus. Ein paar Mal schon hat „Oma Inge“, wie sie in der Familie genannt wird, ihrer Urenkelin Post gesendet. Vor ein paar Tagen erst hat sie ihr eine kleine Puzzle-Postkarte geschickt. Dazu ein paar liebe Zeilen. „Emilia hat sich so gefreut, dass sie sofort zurückschreiben wollte. Es musste wirklich unbedingt noch an dem Abend sein“, erzählt ihre Mutter Janina Messina (38). So setzte sich die



Emilia und ihre Mutter Janina Messina wollten den Brief an „Oma Inge“ eigentlich zur Post bringen. Doch die Neunjährige war schneller und warf ihn unfrankiert ein. FOTO: MAIKE WEGNER

Neunjährige hin und bastelte einen Umschlag und antwortete auf die Zeilen von „Oma Inge“. Der Brief endet mit den Worten: „Und nicht vergessen, du bist nicht allein. Denn ich bin immer bei dir.“

Ab damit in den Briefkasten

In den nächsten Tagen wollte Janina Messina mit ihrer Tochter zur Post gehen und den Brief aufgeben. Doch die Neunjährige war schneller. Am nächsten Tag besuchte sie eine Freundin im Dorf und schnappte sich kurzerhand den Brief, den sie mittlerweile in einen Din-A-4-Umschlag eingetütet hatte. Die Adresse hatte sie aus dem Absenderfeld ihrer Uroma abgeschrieben.

Ihrer Mutter hinterließ sie derweil einen Zettel, auf dem sie notierte, dass sie eine Freundin besuche und unterwerfe den Brief an „Oma Inge“ einwerfe. „Dann tat mir das sofort leid, weil ich dachte, dass der bestimmt nicht ankommt ohne Briefmarke. Und dabei hatte sie sich so viel Mühe gegeben“, erzählt die 38-Jährige.

Schnell informierte sie „Oma Inge“ und verabredete mit ihr, dass diese so tun solle, als wenn der Brief angekommen sei.

„Am nächsten Tag rief sie an und ich dachte, sie spielt nun unser verabredetes Spiel mit“, sagt Janina Messina. Aber „Oma Inge“ hatte wirklich Post erhalten. Und zwar schon am nächsten Morgen. „Das hat mich wirklich sehr berührt, dass der Brief angekommen ist“, sagt die 77-Jährige.

Natürlich wollen sich die beiden auch weiterhin Briefe schreiben. „Dann aber mit Briefmarke“, sagt Emilia lachend. Künftig will Familie Messina deshalb Briefmarken im Haus haben. Falls Emilia ihrer Oma wieder ganz schnell etwas mitteilen möchte.

Auch bei der Post freut man sich über die glückliche Familie aus Oberwohde. Mit einem Augenzwinkern sagt Sprecherin Maika Wintjen: „Bei uns ‚weihnachtet‘ es bereits, und sicher war bei allen Postlern, die mit diesem Brief zu tun hatten, ganz viel Liebe und Herzenswärme für Uroma und Urenkelin im Spiel.“ mwe